

Internationale Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und seinen Legirungen zu Nürnberg 1885.

Historische Abtheilung für Uhren.

VI.)*

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden die Uhren merklich flacher in ihrer Bauart gehalten und es bürgerte sich mehr und mehr der französische Geschmack ein, so dass die bisher in Deutschland vorherrschende englische hohe Bauart nach und nach vollständig verdrängt wurde.

Die Gehäuse aus genannter Zeitperiode sind fast durchgehends glatt gehalten, doch trifft man auch solche, welche gravirt und emaillirt sind. Auch Gehäuse aus Tombak und im Feuer vergoldet finden sich vor. Die Werke neigen sich bereits einem schablonenförmigen Aussehen zu und lassen die Massenfabrikation erkennen. Die Zifferblätter sind theilweise aus weissem Email, theilweise mit farbigen Figuren bemalt, oft auch sieht man auf vergoldeten oder silbernen Schilden das Emailblatt in kleiner Form aufgelegt und zwar meist ausserhalb der Mitte angebracht. Diese Metallunterlagen sind hier und da figurlich durchbrochen.

Die Grössenverhältnisse wechselten sehr, es gab ziemlich grosse Uhren, bis zu sehr kleinen Damenuhren, die vielfach mit einem Deckel über dem Zifferblatt versehen waren. Auch die Repetiruhren sind ziemlich flach gehalten. Die Dekorationen wurden immer geschmackloser, bis endlich alle Kunst an den Uhren vollständig verloren ging. Der lange Sekundenzeiger aus der Mitte der Uhr wurde häufiger verwendet.

Eine Zusammenstellung eben genannter Uhren ist in der Ausstellung niedergelegt. So sehen wir eine mittelgrosse Spindeluhr in Rothgold mit Emailzifferblatt. Der Boden des Gehäuses ist leicht gravirt, das Werk eine mittelmässige Arbeit.

Verfertiger: Gropin.

Ort: Paris.

Zeit: 1760.

Einige Spindeluhren sind vorhanden, deren Emailzifferblätter bemalt sind; mit Sekunde aus der Mitte und kleinem Zahlenreif für den Monatstag. Die Gehäuse sind glatt. Die Malerei ist ganz untergeordneter Natur und nichtssagend.

Dagegen bieten drei weiter ausgestellte Spindeluhren mit zweimal zwölf Stunden auf dem Zifferblatt mehr Interesse. Die erste ist eine grosse silberne Spindeluhr mit Emailzifferblatt, das innerhalb der Zahlen blau emaillirt ist. Die Zahlen sind schwarz auf weissem Grunde. Ein vergoldeter Stern mit 24 Strahlenspitzen korrespondirt mit den 24 Ziffern. Auf jeder Strahlenspitze ist der Name einer Stadt und ihre Lage, unter welchem Grade sie liegt, eingravirt. Werden nun die Zeiger der Ortszeit richtig gestellt, so kann man durch Hinweis der genannten Spitzen des Sternes auf die Ziffern, die Zeit an 24 verschiedenen Orten der Erde ablesen.

Verfertiger: Baran.

Ort: Paris.

Zeit: 1780.

Eine gleiche Uhr, doch ohne diesen Stern ist eine silberne Spindeluhr mit weissem Emailblatt. Auch diese Uhr hat 24 Ziffern, d. h. zweimal 1—12 in der Runde, also die Tag- und Nachtstunden. Sie zeigt mit einem langen Zeiger aus der Mitte auch das Datum. Das Gehäuse ist glatt polirt. Eine dritte Uhr aus Silber mit Spindelwerk, ebenfalls mit 24 Stundenzahlen liegt nebenan. Die obere Hälfte des Zifferblattes ist weiss emaillirt mit schwarzen römischen Zahlen, die untere Hälfte aber blau emaillirt mit goldenen Zahlen und Sternen, welche die Stunden der Nacht andeuten sollen. Die Werke sämtlicher drei Uhren sind einfache mittelmässige Spindelwerke ohne jeglichen vorhandenen Schmuck.

Die Damenuhren aus den gleichen Zeitperioden sind in zwei Exemplaren vertreten. Die eine ist eine kleine silberne Uhr, ziemlich hoch gebaut, mit strahlenförmigem Kloben und gutem Spindelwerk.

*) Fortsetzung und Schluss aus Nr. 46, S. 364.

Verfertiger: Keller.

Ort: Regensburg.

Zeit: Um 1800.

Die andere Damenuhr zeigt eine eigenthümliche Konstruktion des Werkes in Hemmung und Bauart. Das Räderwerk ist unter die grosse Platine gelegt, welche nach der Zifferblattseite hin ausgedreht ist und eine kleine Platine in der Ausdrehung deckt die Räder. Die Unruhe liegt auf der grossen Platine und ist aus Stahl gefertigt. Auf diese Weise wurde ein sehr flaches Werk erzielt. Die Hemmung ist eine sogen. Sautroghemmung, welche dem Cylindergange ähnlich ist. Die Hälfte des Cylinders ist abgeflacht und in der Mitte dieser Fläche mit einem lanzenförmigen Bohrer eine Vertiefung trichterartig eingebohrt, durch welche das messingene Gangrad, das einem heutigen Ankerrade ähnlich sieht, seinen Durchgang nimmt.

Verfertiger: Unbekannt.

Ort:

Zeit: Um 1800.

Mehrere Repetiruhren schliessen sich den vorgenannten Uhren an, theils in Gold-, theils in Silbergehäusen.

Eine sehr schöne Repetiruhr mit goldenem Gehäuse ist erwähnenswerth. Das durchbrochene Zifferblatt lässt die Repetirtheile des Werkes sehen. Ueber erwähnten Theilen befinden sich zwei kleine bewegliche Engelchen, aus farbigem Golde, welche auf zwei Glöckchen die Stunden und die Viertel schlagen. Das Werk ist ein sehr fein ausgeführtes Spindelwerk.

Eine andere Repetiruhr aus Gold hat ausser dem Repetirwerk noch ein Spielwerk, welches nach jeder abgelaufenen Stunde ein Liedchen spielt. — Eine ähnliche Uhr mit gleichem Musikwerk ist die Repetiruhr mit silbernem Gehäuse, welche nebenan liegt. Beide Uhren haben schon die eigentliche Cylinderhemmung. Die Verfertiger letztgenannter Uhren sind nicht angegeben.

Ausserdem finden sich zwei Taschenuhren mit Wecker vor. Das Geräusch wird durch eine Glocke verursacht. Beide Stücke haben Prachtwerke und ist die eine ohne Angabe des Verfertigers, die andere aber von der bekannten Firma Du Bois, resp. von deren Vorfahren fabrizirt. Diese Uhren erfüllen vollkommen ihren Zweck, denn sie wecken so laut, dass man aus dem Schlafe erwachen muss. Die Gehäuse sind von Silber und haben doppelte Boden. Der innere Boden ist durchbrochen, um den Schall der Glocke durchzulassen. Zeit: 1800—1810.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts trat zuerst schüchtern die Cylinderuhr auf, wurde aber immer noch als Spielerei betrachtet, bis sie in den zwanziger und dreissiger Jahren unserer Zeit zum Durchbruch kam.

Ein volles Jahrhundert ist nothwendig gewesen, um der Cylinderhemmung diejenige Geltung zu verschaffen, die ihr gebührt und die sie auch heute vollständig behauptet.

Die Cylinderuhren sind in der Ausstellung durch eine Reihe von Exemplaren vertreten. Grosse hochgebaute Stücke wechseln mit den flachsten Werken in allen Grössen ab und wollen wir hiervon einige interessante Arbeiten herausgreifen.

Eine Cylinderuhr mit kleinem Sekundenzeiger, in Form einer grossen Spindeluhr, hat ein gemaltes Zifferblatt und das Cylinderrad besteht aus Messing. Das Werk hat keine Schnecke und Kette, sondern ein gezahntes Federhaus. Räder und Triebe sind ausserordentlich gross gehalten. Zeit: 1790.

Eine andere Cylinderuhr hat Selbstschlagwerk. Die Form ist die einer Spindeluhr. Diese Uhren wurden Ende des vorigen Jahrhunderts in Massen zu Fürth hergestellt und waren unter dem Namen „Schwinzberger Uhren“ sehr bekannt.

Verfertiger: Schwinzberger.

Ort: Fürth.

Zeit: Um 1800.

Eine hübsche Cylinderuhr mit durchbrochenem Werk ist von Hahn in Nürnberg vorhanden.

Zeit: Um 1800.

Zwei sehr flache Cylinderuhren mit silbernen Zifferblättern sind bemerkenswerth durch ihr Zeigerwerk. Ein Minutenzeiger zeigt die 60 Minuten; nach Ablauf derselben springt in einem viereckigen Ausschnitt die nächstfolgende Stundenzahl vor.